

KURZINFORMATION AUS FORSCHUNG & ENTWICKLUNG

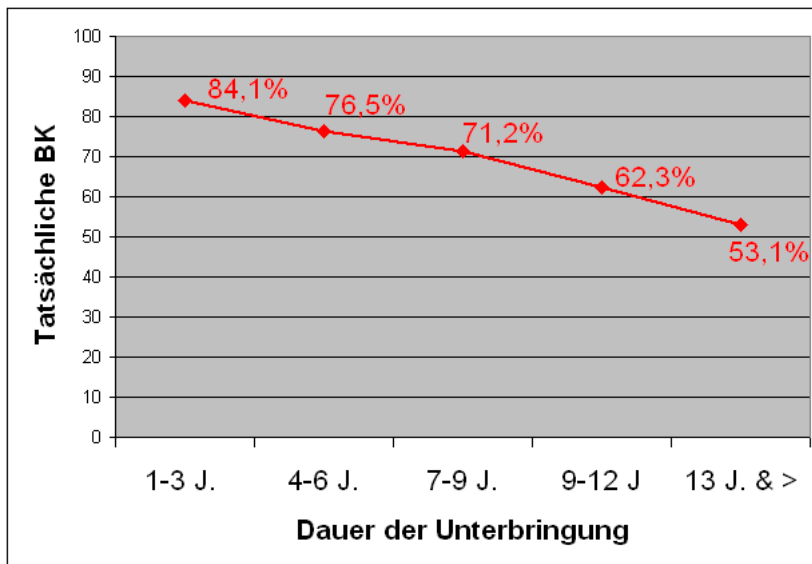
Besuchskontakte im Vergleich der Jahre 2005, 2007 und 2009

Die Forschung & Entwicklung hat sich zum Ziel gemacht, alle zwei Jahre Pflegeeltern mit Wiener Pflegekind(ern) zu befragen. Fixer Bestandteil der Erhebungen, die seit 2003 durchgeführt werden, ist es empirische Daten über die Erfahrungen mit Besuchskontakten und deren Häufigkeit zu erheben. Folgende Forschungsfragen werden im Folgenden analysiert:

- Wie viele Pflegekinder haben Besuchskontakte und wie häufig finden diese statt?
- Wie hoch ist der Unterschied zwischen vereinbarten und tatsächlichen Besuchskontakten?
- Hat sich die Häufigkeit der Besuchskontakte im Vergleich zu den Jahren 2003-2004 (Dokumentation für Angestellte Pflegeeltern, Brousek, 2005) und 2007 (Befragung aller Pflegeeltern, Bergsmann & Ploner, 2007) verändert?
- Wie schätzen Pflegeeltern die Besuchskontakte ein?

1. Besuchskontakte in Abhängigkeit zur Dauer der Unterbringung

Abbildung 1: Häufigkeit der tatsächlichen Besuchskontakte in Abhängigkeit zur Dauer der Unterbringung



Pflegekinder, die sich im ersten Jahr der Unterbringung befinden („Eingewöhnungsphase“) haben signifikant ($\chi^2=5,947$; $df=1$; $p=,015$) häufiger tatsächliche Besuchskontakte, als jene PK, die bereits länger als ein Jahr bei ihrer Pflegefamilie leben: In den ersten drei Jahren der Unterbringung haben 84,1% ($n=132$) der PK tatsächliche Besuchskontakte, während nur 15,9% ($n=25$) keine Besuchskontakte haben. Bei einer Unterbringung von 13 Jahren und mehr haben 53,1% ($n=26$) der PK Besuchskontakte und 46,9% ($n=23$) keine.

2. Einschätzung der Besuchskontakte

Die Pflegeeltern wurden gefragt, wie sie die Kontakte ihres Pflegekindes zur Familie auf einer 5-stufigen Skala (von sehr förderlich bis sehr hinderlich) einschätzen:

Tabelle 1: Einschätzung der Besuchskontakte

Einschätzung	Anzahl	%
sehr förderlich	50	9,0
eher förderlich	85	15,2
weder noch	136	24,4
eher hinderlich	53	9,5
sehr hinderlich	19	3,4
Kein BK	142	25,4
K.A.	73	13,1
Gesamt	558	100,0

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die PE für ein knappes Viertel (24,2%, $n=135$) der PK die Besuchskontakte als förderlich erleben. Für beinahe gleich viele PK (24,4%, $n=136$) wird eine neutrale Einschätzung abgegeben. *Insgesamt für 12,9% der PK werden die Besuchskontakte als hinderlich eingeschätzt.* Zwischen Angestellten PE und nicht Angestellten PE besteht hinsichtlich der Einschätzung der Besuchskontakte kein signifikanter Unterschied. Allerdings zeigt sich, dass in den ersten drei Jahren der Unterbringung der Anteil der PE am signifikant höchsten ist ($\chi^2=25,876$; $df=6$; $p=,000$), der die Besuchskontakte als hinderlich für die Entwicklung des Pflegekindes erlebt.

3. Bedarf nach mehr Unterstützung bei den Kontakten zur Herkunftsfamilie

Die Pflegeeltern wurden auf einer 4-stufigen Skala (von sehr zutreffend bis gar nicht zutreffend) gefragt, ob sie bei den Kontakten zur Herkunftsfamilie mehr Unterstützung benötigen:

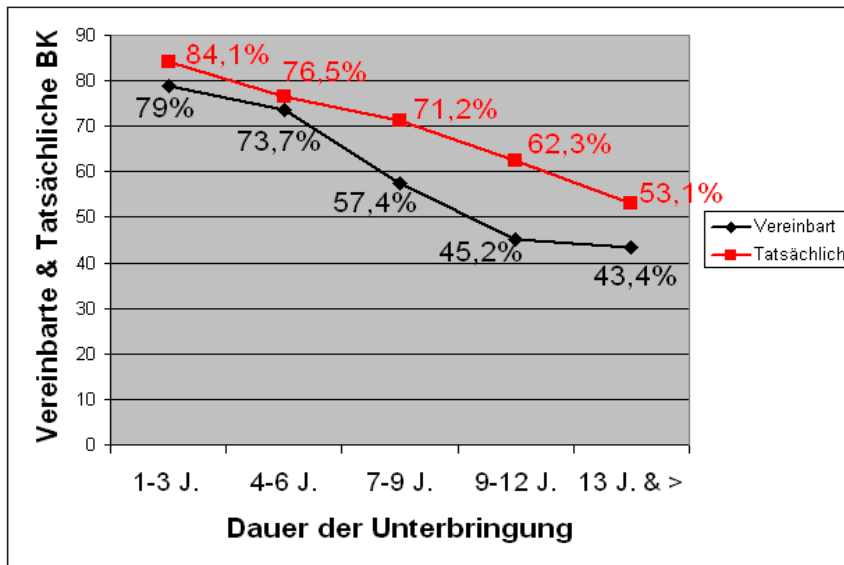
Tabelle 2: Bedarf nach mehr Unterstützung

Mehr Unterstützung	Anzahl	%
sehr zutreffend	28	5,0
eher zutreffend	50	9,0
eher nicht zutreffend	113	20,3
gar nicht zutreffend	166	29,7
Gesamt	357	64,0
K.A.	201	36,0
Gesamt	558	100,0

Insgesamt 13,9 % (n=78) der PE geben an, mehr Unterstützung bei den Kontakten zur Herkunftsfamilie zu benötigen. Nur 29,7% (n=166) geben an sicher nicht mehr Unterstützung zu brauchen. Interessant ist, dass sich in diesem Aspekt Angestellte und nicht Angestellte Pflegeeltern signifikant unterscheiden: Nicht Angestellte PE geben häufiger an, mehr Unterstützung zu benötigen (Chi-Quadrat=10,132; df=3; p=,017). In den ersten drei Jahren der Unterbringung ist der Anteil der PE am höchsten, die mehr Unterstützung benötigen. Dieses Ergebnis ist allerdings nicht signifikant, der Zusammenhang besteht nur tendenziell.

4. Vereinbarte und tatsächliche Besuchskontakte im Vergleich

Abbildung 2: Vereinbarte und tatsächliche Besuchskontakte



Es zeigt sich ein überraschendes Ergebnis: Mehr PK haben tatsächliche Besuchskontakte als Vereinbarungen vorliegen. Das widerspricht der gängigen Annahme, dass Besuchskontakte öfter vereinbart werden als tatsächlich zustande kommen (Blandow, 2004). Bringt man dieses Ergebnis in Zusammenhang mit der Dauer der Unterbringung so zeigt sich, dass mit zunehmender Dauer der Unterbringung die Anzahl der PK bei denen Besuchskontakte ohne Vereinbarung stattfinden, zunimmt.

Tabelle 3: Vereinbarte und tatsächliche Besuchskontakte

	Anzahl	%
BK & Vereinbarung	306	54,8
BK ohne Vereinbarung	62	11,1
Kein BK aber Vereinbarung	37	6,6
Kein BK & keine Vereinbarung	104	18,6
Gesamt	509	91,2
K. A.	49	8,8
Gesamt	558	100,0

Die meisten Pflegekinder haben eine Vereinbarung und wirkliche Besuchskontakte (n=306, 54,6%). Mehr als ein Zehntel der Pflegekinder haben Besuchskontakte ohne dass diese vereinbart wurden (n=62, 11,1%). Nur 6,6% der Pflegekinder haben zwar eine Vereinbarung aber trotzdem keinen Besuchskontakt. (n=37).

5. Frequenz der tatsächlichen und der vereinbarten Besuchskontakte

Nicht nur die Frage wie viele Pflegekinder Kontakt zu ihrer Familie haben ist wichtig, sondern auch in welchen zeitlichen Abständen (Frequenz) diese stattfinden.

Bezüglich der Frequenz der Besuchskontakte, ist der monatliche Besuchskontakt die (mit Abstand) häufigste Form. Er ist bei 36,4% (n=203) der Pflegekinder vereinbart und kommt bei 29,4% (n=164) Pflegekindern tatsächlich zu Stande. Insgesamt gilt, dass

- bei drei Viertel der Pflegekinder die Vereinbarung und die Frequenz der Besuchskontakte übereinstimmen,
- bei etwas weniger als einem Viertel der Pflegekinder (22%) die Vereinbarung häufigere Besuchskontakte vor sieht, als tatsächlich zustande kommen.
- Bei 2,8% der Pflegekinder häufigere Besuchskontakte zustande kommen, als vereinbart wurden.

In der Literatur wird davon ausgegangen (Blandow, 2004), dass Besuchskontakte häufiger geplant und vereinbart werden, als sie konkret durchgeführt werden. In der vorliegenden Studie kann diese These differenziert werden:

- Nur 6,6% (n=37, s. Tab. 3) der Pflegekinder haben zwar eine Vereinbarung aber trotzdem keinen Besuchskontakt.
- Hinsichtlich der Frequenz der Besuchskontakte trifft die Annahme, dass Kontakte öfter geplant werden, als sie tatsächlich zustande kommen (Blandow, 2004) bei 22% der Pflegekinder zu.

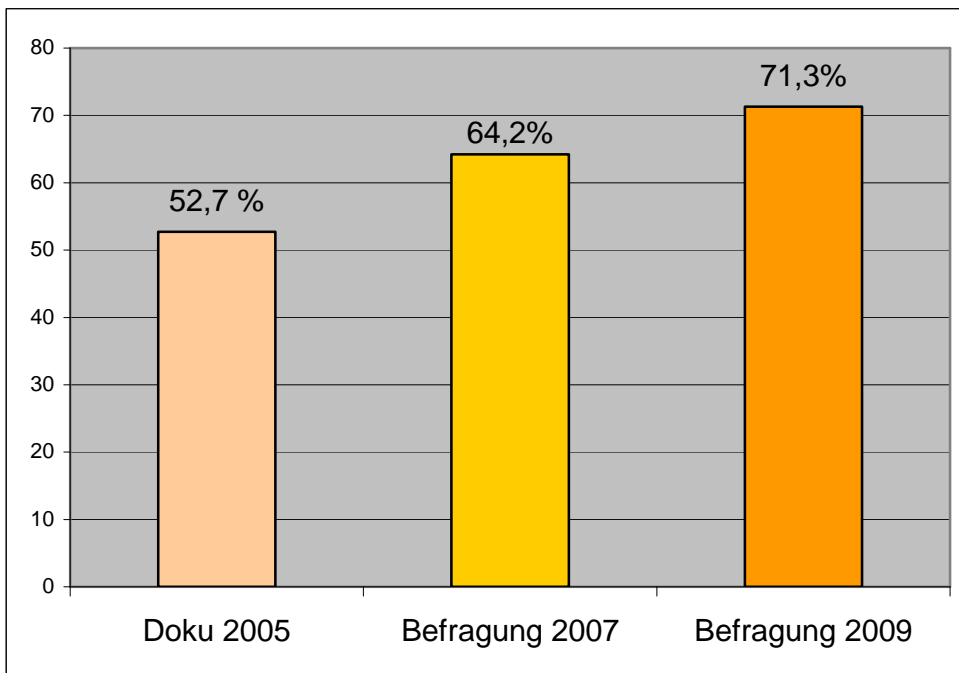
6. Besuchskontakte im Vergleich der Jahre 2005-2009

Im Folgenden wird die Häufigkeit der Besuchskontakte im Verlauf der Jahre 2005, 2007 und 2009 verglichen (s. u., Abb. 3):

1. Die Dokumentation für Angestellte Pflegeeltern (Brousek, 2005) ergab, dass insgesamt 53% (n=169) der Pflegekinder tatsächlich Besuchskontakte hatten (Abb. 3).
2. Die von Eltern für Kinder Österreich in Auftrag gegebene Befragung der Angestellten Pflegeeltern (Bergsmann & Ploner, 2007) ergab, dass insgesamt 64,2% (n=88; s. Abb. 3) der Pflegekinder Besuchskontakte hatten, 61,1% davon regelmäßig. 36% (n=49) der Pflegekinder hatten überhaupt keine Besuchskontakte.
3. In der vorliegenden Untersuchung haben 71,3% (n=92) Pflegekinder von Angestellten Pflegeeltern Besuchskontakte.

Die Häufigkeit der Besuchskontakte nahm in den letzten vier Jahren signifikant zu (Chi-Quadrat=11,275; df=2; p=,004). Mehr Pflegekinder haben heute Besuchskontakte als 2007 und 2005. Diese Entwicklung wird in der Abbildung 3 dargestellt. Da die Dokumentation 2005 (Brousek, 2005) und die Erhebung 2007 (Bergsmann & Ploner, 2007) sich auf Pflegekinder von Angestellten Pflegeeltern bezog, wurde für den durchgeführten Vergleich nur Daten von ebenso Angestellten Pflegeeltern aus der Befragung 2009 herangezogen. Interessant ist, dass in der vorliegenden Befragung Pflegekinder von Angestellten Pflegeeltern sich hinsichtlich der Häufigkeit der Besuchskontakte nicht signifikant zu Pflegekindern von nicht Angestellten Pflegeeltern unterscheiden:

Abbildung 3: Anteil der Pflegekinder mit Besuchskontakten in den Jahren 2005, 2007 und 2009



7. Zusammenfassung und Diskussion

- Die Ergebnisse weisen die Bereitschaft der Pflegeeltern den Kontakt ihres Pflegekindes zu seiner Familie zu erhalten, nach. Das wird mit drei Ergebnissen belegt:
 - Die Häufigkeit der Besuchskontakte nahm in den letzten vier Jahren signifikant zu.
 - Mehr als ein Zehntel der Pflegekinder haben Besuchskontakte ohne dass diese vereinbart wurden.
 - Bei einigen Pflegekindern (2,8%) erfolgen die Besuchskontakte auch in ihrer Frequenz häufiger als sie vereinbart wurden.
- Die Hypothese, dass Besuchskontakte häufiger geplant und vereinbart werden, als sie konkret durchgeführt werden (Blandow, 2004), kann in der vorliegenden Studie differenziert werden: Ist ein Besuchskontakt vereinbart, kommt er nur bei 6,6% der Pflegekinder nicht zustande, aber bei 22% der Pflegekinder kommt er seltener (daher in größeren zeitlichen Intervallen) zustande, als geplant.
- Sowohl die Häufigkeit der Vereinbarungen bzgl. der Besuchskontakte als auch die tatsächlichen Besuchskontakte nehmen mit der Dauer der Unterbringung kontinuierlich ab, dieses Ergebnis ist signifikant.
- Die Ergebnisse weisen auf das Bedürfnis der Pflegeeltern nach mehr Unterstützung bzw. auf die Zurückhaltung der SozialarbeiterInnen hin: 13,9 % der Pflegeeltern geben an, mehr Unterstützung bei den Kontakten zur Herkunftsfamilie zu benötigen und nur 29,7% geben an, sicher nicht mehr Unterstützung zu brauchen.
- Es zeigen sich in wesentlichen Bereichen keine signifikanten Unterschiede zwischen Pflegekindern von Angestellten Pflegeeltern und Pflegekindern deren Pflegeeltern nicht angestellt sind. Das gilt insbesondere für:
 - die Häufigkeit der Besuchskontakte,
 - die Häufigkeit einer Vereinbarung betreffend Besuchskontakte,Allerdings gibt es eine wichtige Variable, bei der sehr wohl signifikante Unterschiede zwischen Pflegekindern von Angestellten Pflegeeltern und Pflegekindern deren Pflegeeltern nicht angestellt sind, vorliegen:
 - Nicht Angestellte Pflegeeltern geben häufiger an, mehr Unterstützung bei den Besuchskontakten zu benötigen.